

Altsfränkisches Krippenlied aus Bamberg

Am Weihnachts-Abend in der Still' rin tief'r Schlaf mich'n verschl. mit Freuden
ganz begos-sen, mein' See'l umpfung viel Sü-fig-kät für Höfig und für Rosen

Aus Joh. Degens Bamberger Gesangbuch von 1628, wo der Text 37 Strophen hat.

Zur Geschichte der Weihnachtskrippe im fränkischen

Von Erich Saffert

Die alte, vornehmlich in Deutschland und Italien beheimatete Sitte der Weihnachtskrippe, deren Ursprünge auf die Geburtshöhle in Bethlehem zurückgehen, deren weitere Entwicklung mit dem ersten Weihnachtsfest am 25. Dezember 354 des Papstes Liberius in der Basilica Liberi zu Rom verbunden ist, gehört zu den schönsten Gebräuchen der Weihnachtszeit. Mittelalterliche Weihnachtsspiele, italienische Terrakottaplastik, spätgotische Holzschnitzkunst und „flämische und norddeutsche Altarbelebung“ haben an der weiteren Ausgestaltung der Krippe mitgewirkt. In der Zeit der Spätgotik fand die Krippe den Weg von der Kirche in die Familie; diesem Schritt mag die Möglichkeit, durch einzelne Figuren der Krippe zu den verschiedensten Kompositionen zusammenzusetzen, die den individuellen Gestaltungswillen sich auswirken ließ, Vorschub geleistet haben; Oberbayern, vor allem München, wurde um jene Zeit ein Hauptplatz der Krippenkunst. Einige Jahrhunderte später verbot die Aufklärung, in den Kirchen Weihnachtskrippen aufzustellen. Dieses Verbot wäre das Ende der Krippe gewesen, wenn diese nicht in Haus und Familie weiterhin eine Pflegestätte gefunden hätte. Doch das 19. Jahrhundert gewährte ihr wieder Eingang in die Gotteshäuser, wie sie auch im häuslichen Kreis immer mehr zu Ehren kam. Zum großen Teil war es wohl ein Verdienst des Kommerzienrates Max Schmederer in München, daß dieser schöne Brauch wieder so stark auflebte. Schmederer schenkte 1892 die von ihm erworbenen Krippen verschiedenster, auch außerdeutscher, vor allem neapolitanischer und sizilischer Herkunft, dem Bayerischen Nationalmuseum und legte damit den Grundstock zur wohl größten Krippensammlung der Erde.